

Urheberrechtseintragsrolle.

Leipzig.

In der hier geführten Eintragsrolle ist heute folgender Eintrag bewirkt worden:

Nr. 474. Die Firma Hermann Minjon, Verlagsbuchhandlung in Frankfurt a. M., meldet an, daß Ihre Majestät Königin Elisabeth von Rumänien, geboren am 29. Dezember 1843 zu Neuwied, Urheberin des im Jahre 1907 unter dem Titel:

Carmen Sylva, Mein Penatenwinkel Bd. I

in ihrem Verlage pseudonym erschienenen Wertes sei.

Tag der Anmeldung: 1. Juli 1914.

Eintr.-N. Nr. 31.

Leipzig, am 8. Juli 1914.

Der Rat der Stadt Leipzig
als Kurator der Eintragsrolle.
Roth.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 162 vom 13. Juli 1914.)

Betrieb und Organisation des skandinavischen Buchhandels.

Vor ein paar Jahren wurde im Börsenblatt Skandinavien von Herrn J. J. Lehmann in München, der die Länder auf einer Sommerreise besucht hatte, als ein Paradies des Sortimenters gepriesen. Der Artikel hat im skandinavischen Norden viel Kopfschütteln verursacht. Denn die Verhältnisse sind keineswegs »paradiesisch«. Im Börsenblatt wird ja von Zeit zu Zeit über buchhändlerische Fragen und Tagesereignisse Skandinaviens berichtet. Doch dürfte wohl auch ein Bericht über die geschäftlichen Verhältnisse und die Organisation des skandinavischen Buchhandels für die deutschen Kollegen ein gewisses Interesse haben. Zunächst soll darauf hingewiesen werden, daß ein Skandinavien nur in geographischer Beziehung existiert. Sonst haben die drei Länder weder innerlich noch äußerlich etwas Gemeinsames, und man darf wohl behaupten, daß in Schweden viel mehr deutsche, englische und französische Literatur als dänische und norwegische eingeführt wird. So wird es umgekehrt auch in Dänemark und Norwegen sein. Von der Ähnlichkeit der drei Sprachen, die bedeutend größer ist, als z. B. die zwischen Hochdeutsch und Bayerisch, oder sagen wir zwischen Hochdeutsch und Sächsisch, profitiert also der Buchhandel sehr wenig. Doch darf man wohl behaupten, daß in Schweden Dänisch und Norwegisch viel mehr gelesen und besser verstanden wird als Schwedisch in den beiden anderen Ländern.

In ausländischen Zeitungen usw. liest man öfters von dem hohen Stand der Volksbildung im skandinavischen Norden. Die ärmste Familie hätte dort eine Hausbibliothek und jeder für Bücherkauf Geld übrig. In der Hauptsache mag dies wahr sein. Wahrscheinlich wird es wenige Länder geben, in denen die Kultur so tief in die Masse gedrungen und gleichmäßig verbreitet ist, wie hier. Das ist aber weniger ein Verdienst des Buches als der Zeitungspressen, die auf einer sehr hohen Stufe steht. Kaum ein Bauer oder Arbeiter ist nicht auf irgendeine Zeitung abonniert. Die Zeitungen bringen vor allem Neuigkeiten und wertvolle Aufsätze aus allen Gebieten der Wissenschaft, Politik und Schönen Literatur, man staunt über den ungeheuren Lesestoff und die Papiermenge, die man für ein geringes Geld von 5, ja sogar 3 und 2 Ore erhält. Die größeren bemühen sich eifrig, ihre Sonntagsausgaben zu wahren Ungeheuern zu gestalten. Wer Sonntags die 7 bürgerlichen Tageszeitungen Stockholms erwirbt, hat für den ganzen Tag und noch länger genügend Lesestoff. Unter dieser Konkurrenz hat namentlich der Buchhandel schwer zu leiden.

Nur in Dänemark darf man von einer wirklichen Buch-Kultur und Liebe zum Buche reden. Obwohl räumlich das kleinste der drei Länder, hat Dänemark im Vergleich zu den übrigen die dichteste, zum größten Teil aus wohlhabenden Bauern bestehende Bevölkerung. Die Städte und Ortschaften liegen nahe beieinander, und wegen der geringen Entfernungen kann das große Kulturzentrum Kopenhagen einen unmittelbaren Einfluß bis in die abgelegensten Winkel ausüben. Auch dürfte unter den Skandi-

nabiern der Däne der geistig regsamere sein. Seine kaufmännische Begabung ist ja bekannt, eine Eigenschaft, die ihm seit 100 Jahren zu der führenden Stellung im nordischen Handel verholfen hat. In Schweden ist jedoch diese Herrschaft nun bald zu Ende. Das große nationale Erwachen nach der Trennung von Norwegen 1905 ließ das Volk die eigene Kraft und Größe erkennen und zugleich die Frage aufwerfen, weshalb der ganze Handel mit dem Ausland über Kopenhagen gehen müsse. Seit dieser Zeit hat Schweden gelernt, auf eigenen Füßen zu stehen, und man kann behaupten, daß jetzt nur ein sehr geringer Teil des schwedischen Auslandhandels über Dänemark geht. Diese Bewegung ist auch an dem Buchhandel nicht spurlos vorübergegangen. Früher bezog fast jeder mittelgroße und kleinere Sortimenter seinen Bedarf an ausländischer Literatur von einer Kopenhagener Firma, während gegenwärtig nur ganz vereinzelt Firmen ihren Bedarf nicht in Leipzig oder Stockholm decken. Dazu hat gewiß auch der uralte Antagonismus gegen die Dänen viel beigetragen. Der schwedische Kaufmann tritt jetzt in direkte Verbindung mit dem Ausland mit den freudigen Gefühlen eines seiner Fesseln ledigen Sklaven.

Die geringere Entwicklung des schwedischen Buchhandels beruht wohl zum Teil auf gewissen Charaktereigenschaften des Volkes. Der Schwede ist ein wenig genußsüchtig und vertieft sich im allgemeinen nicht gern in ernste Probleme, so daß er nur unwillig sein Geld für teure Bücher ausgibt. Gut essen und trinken und überhaupt das Leben genießen ist ihm Bedürfnis. Der geringe Bücherabsatz hat aber auch seine Ursache in der Verschiedenartigkeit der Bevölkerung und deren Lebensbedingungen sowie in der ungeheuren Ausdehnung des größtenteils spärlich bevölkerten Landes. Den wenigsten wird bekannt sein, daß man mehr als 36 Stunden braucht, um ohne Unterbrechungen mit dem Schnellzug von Trelleborg bis zur nördlichsten Eisenbahnstation Schwedens zu fahren. Das eigentliche Kulturzentrum ist wohl in Stockholm mit der naheliegenden uralten Universitätsstadt Upsala zu suchen, obwohl auch Göteborg auf der Westküste und Lund in Südschweden wichtige Faktoren im geistigen Leben sind. Aber nach der Hauptstadt zieht sich alles. Dort sind die Intelligenz, die Museen, die großen wissenschaftlichen Institutionen, die vornehmsten Bühnenkünstler, überhaupt die führenden Kräfte auf allen Gebieten. Die Städte sind weit auseinander gelegen, und in vielen Gegenden liegen Dörfer und Bauernhöfe in meilenweiter Entfernung. Dazwischen dehnen sich endlose Wälder und Gebirgstrecken, die den Verkehr erschweren und im Winter manchmal eine völlige Isolation schaffen. Weit oben im Norden wird, abgesehen von den kleinen Städten und Grubenortschaften, wo große Arbeiter-siedlungen seit einigen Jahren entstanden sind, mehr finnländisch als schwedisch gesprochen, obwohl die Regierung eifrig bemüht ist, die finnländische Sprache zu verdrängen. Erst in der neueren Zeit hat man nach größerem Maßstab angefangen, die unermesslichen Naturreichtümer, die Schweden in seinen Erzfeldern und -gruben, Wasserfällen und Wäldern besitzt, auszunutzen. Das Land befindet sich in einer Übergangsperiode und wandelt sich mit Schnelligkeit in einen Industriestaat um. In allen Gegenden wachsen neue Industrieanlagen mit ihren Scharen von Arbeitern empor, das Volksvermögen ist in raschem Zunehmen, und ohne Zweifel wird bald der Wohlstand ein allgemeiner sein. Davon wird auch der Buchhandel profitieren und einer neuen Blütezeit entgegengehen.

In Norwegen dürften die Verhältnisse ähnlich liegen, doch hat der aus der Unionauflösung erhoffte große Aufschwung sich nicht eingestellt, und nach wie vor scheint die Entwicklung durch innere Parteifehden gehemmt zu sein. Der norwegische Büchermarkt ist von geringem Umfang, was ja kaum anders sein kann. Das Publikum ist wenig zahlreich, und sämtliche Schriftsteller von Bedeutung, wie Ibsen, Björnson, Kielland, Lie, haben ihre Werke in Dänemark verlegen lassen. Infolgedessen hat ein kräftiger Verlagsbuchhandel nicht aufkommen können. Erst in den letzten Jahren, besonders nachdem der »Waldendalske Boghandel« in Kopenhagen die größte norwegische Verlagsfirma »Cammerehers Forlag« erwarb, hat man angefangen, diese »Schmach« auszuweichen, und scheut keine Mittel, um die dänische Firma zu bekämpfen. Im vorigen Jahre nahm dieser Streit ganz un-